

Gunda Schneider-Flume

Wenig niedriger als Gott?

Biblische Lehre vom Menschen



Wenig niedriger als Gott?

Theologie für die Gemeinde

Im Auftrag der Ehrenamtsakademie
der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens herausgegeben
von Heiko Franke und Wolfgang Ratzmann

Gunda Schneider-Flume

Wenig niedriger als Gott?

Biblische Lehre vom Menschen



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Gunda Schneider-Flume, Dr. theol., Jahrgang 1941, studierte Theologie, Altphilologie und Psychologie in Bonn, Heidelberg und Tübingen. Sie wurde als Pfarrerin der Württembergischen Landeskirche ordiniert und hatte ab 1990 eine Professur für Dogmatik an der Universität Heidelberg, ab 1996 an der Universität Jena und von 1999 bis 2006 den Lehrstuhl für Systematische Theologie (Dogmatik) an der Universität Leipzig inne. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Biblische Theologie, theologische Anthropologie im Gespräch mit der Psychologie, Ethik in der Medizin. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7650

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheber-
rechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und
strafbar.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover und Coverfoto: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverfoto: © iStock_000006691975Large
Layout und Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-03182-5
www.eva-leipzig.de

Inhalt

Worum es geht: Der neue Mensch	7
1 Leben in Gottes Geschichte.....	11
1.1 In Geschichten verstrickt	11
1.2 Glaube	15
1.2.1 Das Kommen des Glaubens	16
1.2.2 Das Entgleiten des Glaubens.....	20
1.2.3 Glaube, Zweifel und Vernunft	22
1.3 Wahrheit oder Illusion?	24
2 Was ist der Mensch?	29
2.1 Geschöpf unter Geschöpfen	29
2.2 Gedenken, Erbarmen, Gerechtigkeit.....	31
2.3 Gottes Ebenbild	35
2.4 Die Menschenwürde	40
2.5 Identität und Selbstverwirklichung	42
3 Gottes Gerechtigkeit und der Menschen Sünde ..	48
3.1 Gottes Gerechtigkeit bringt Menschen zurecht... 50	
3.2 Die Sünde und ihre Vergebung	54
3.2.1 Das Bekenntnis der Sünde	55
3.2.2 Die Macht der Sünde (Die so genannte Erbsünde)	57
3.2.3 Sündenerkenntnis als Selbsterkenntnis	58
3.3 Neuwerden durch Stellvertretung und Neuschöpfung	61
3.4 Das Jüngste Gericht.....	64

4	Warum?	68
4.1	Woher das Böse? Woher die Sünde?	69
4.2	Die Gerechtigkeit Gottes und das Leiden der Menschen.	70
4.3	Die Frage »Warum?« angesichts des Kreuzes Jesu Christi	75
4.4	Die Frage nach dem Sinn von Krankheit	77
4.5	Die Kraft der Klage	82
5	Endlichkeit: Alter, Sterben und Tod	85
5.1	Abraham und Simeon – Leben in Gottes Geschichte	85
5.2	Die Hinälligkeit des Lebens	87
5.3	Leben mit abnehmenden Kräften	88
5.4	Was im Alter trägt.	90
5.5	Die Grenze.	92
5.6	Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen . . .	93
5.7	Menschenwürdig sterben	94
6	Zeit und Ewigkeit	97
6.1	Zeit und Zeiten	97
6.2	Die »Zeit für«	100
6.3	Die Weltlichkeit Gottes in der Zeit.	104
6.4	Spiritualität des Harrens	107
	Editorial zur Reihe	109

Worum es geht: Der neue Mensch

Die Bibliothek der biblischen Bücher, deren Entstehungszeit sich, wenn man die mündliche Überlieferung mitbedenkt, weit über 1000 Jahre erstreckt, handelt von sehr unterschiedlichen Menschen: Waren es zuerst die Nomaden, die wandernden Viehhirten zur Zeit der Väter Abraham, Isaak und Jakob, so wird zur Königszeit auch von Königen, Schreibern und höfischem Leben erzählt, wieder anders wird von der ins Exil nach Babylon verschleppten Oberschicht berichtet, und ganz anders stellen sich die gesellschaftlichen Verhältnisse der meist aus der Unterschicht stammenden ersten Christen im Römischen Reich dar. Insofern hat eine biblische Lehre vom Menschen mit vielen Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Umgebungen zu tun. Es gibt kein einheitliches »biblisches Menschenbild«.

Wie können wir, wenn wir an Adam und Eva, Jakob und Rahel, David und Batseba oder an Maria und Elisabeth, Simeon und die Jünger Jesu, den ungläubigen Thomas und die Ehebrecherin denken, von einer biblischen Lehre vom Menschen sprechen? Die Lebensgeschichten dieser Menschen liegen weit auseinander. Aber alle diese Menschen erfahren sich in Gottes Geschichte, die in den vielen Geschichten der biblischen Tradition erzählt wird. Die Erfahrung des Lebens in Gottes Geschichte erlaubt es, von einer biblischen Lehre vom Menschen oder von theologischer Anthropologie zu reden.

Bei Überlegungen zu einer biblischen Lehre vom Menschen ist zu berücksichtigen, dass neben der theologischen

Anthropologie heute andere Anthropologien in Geltung stehen: die philosophische, die psychologische, die biologische, die medizinische, die soziologische u. a., die alle ihre Sicht des Menschen wissenschaftlich begründet darlegen. Die theologische Anthropologie schließt andere wissenschaftliche anthropologische Perspektiven nicht aus, vielmehr entfaltet sie ihre Perspektive auf den Menschen im Gespräch mit diesen humanwissenschaftlichen Entwürfen.

Deshalb muss eine theologische Anthropologie von Anfang an offenlegen, *wie* sie auf den Menschen blickt, zumal theologische Anthropologie beansprucht, vom *ganzen* Menschen zu reden. In sich selbst allein ist ein Mensch nach biblischem Verständnis nicht *ganz*. Menschen *sind soziale Wesen, keine einsamen Einzelnen*, so genannte Solitäre wie allein stehende Bäume, und Menschen selbst nehmen nur partielle Wirklichkeit wahr. Dass sie *ganz* sind, kommt Menschen von außen zu, aus der Geschichte Gottes; in Gottes Geschichte, die sie umfängt und trägt, *werden* Menschen ganz.

In Gottes Geschichte kommt eine neue Wirklichkeit zur Sprache, die für alle Menschen universal gilt: Im Psalm heißt es: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?« (Ps 8,5) Angesichts des gemarterten Jesus von Nazareth ruft Pilatus: »Seht, welch ein Mensch!« (Joh 19,5) Im ersten Kapitel der Bibel wird erzählt, dass der Mensch zum Ebenbild Gottes gemacht sei (1Mose 1,26 f.). Der Apostel Paulus bekennt von Jesus Christus, er sei »für uns zur Sünde gemacht« (2Kor 5,21). Das alles sind Hinweise darauf, was der Mensch in Gottes Geschichte ist: Der *neue* Mensch:

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.

(2Kor 5,17)

Die biblische Rede vom Menschen hat den *neuen Menschen* im Blick. Auf ihn sind die Erkenntnisse des Glaubens, die die theologische Anthropologie bestimmen, gerichtet. Im Glauben erfahren Menschen mehr über sich, als sie im Blick auf sich selbst erfahren können. Gleichwohl sind die Erkenntnisse des Glaubens allgemeingültig und müssen deshalb allgemeingültig und verständlich formuliert werden, auch für Menschen außerhalb des Glaubens.

Wenn die Aussagen der theologischen Anthropologie außerhalb des Glaubens, und das heißt unabhängig von Gottes Geschichte, formuliert werden, verändern sie ihren Charakter. Das Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer und dem Menschen als Gottes Geschöpf etwa ist in der Erfahrung des Glaubens eine Vertrauen provozierende Aussage, die alles Leben als in einer tragfähigen Geschichte gehalten und bewahrt erkennt. Außerhalb des Glaubens wird die Schöpfungsaussage zu der Feststellung, dass Menschen nicht auf sich selbst stehen, weil sie sich nicht selbst geschaffen haben. Das Bekenntnis, dass Gott aus Barmherzigkeit der Menschen gedenkt und sie zurechtbringt, wird außerhalb des Glaubens zu der anthropologischen Feststellung, dass Menschen »jemanden« brauchen, der ihrer gedenkt. Erst in der Erfahrung des Glaubens wird diese Feststellung heilsam, weil das Wissen um den barmherzigen Gott Vertrauen stiftet. So kann die Aussage des Glaubens den Anspruch erheben, tragfähige Wahrheit zu sein.

In der Geschichte der Theologie hat es auch die religionskritische Ausrichtung gegeben, die die Theologie allein auf Anthropologie beschränken wollte. Nicht von Gott, sondern nur vom Menschen sollten wir denken, meinte Ludwig Feuerbach. Er erkannte als *die* Wahrheit der Theologie allein die

Anthropologie. Radikales Denken denkt nach Feuerbach Gott als den Menschen, der selbst Gott ist. Der Mensch wird dadurch zu einem unbegrenzten, nach Feuerbachs Vorstellung undefinierbaren Übermenschen. Friedrich Nietzsche folgte Feuerbach mit der Zeitdiagnose des Todes Gottes und der Lehre vom »tollen Menschen« ohne Gott.

Theologische Anthropologie oder biblische Lehre vom Menschen nimmt den Menschen in Gottes Geschichte wahr. Die vielen Lebens- und Glaubenserfahrungen der Menschen, von denen die Geschichten der biblischen Bücher erzählen, müssen in der heutigen Zeit und in der gegenwärtigen anthropologischen Diskussion zur Sprache gebracht werden. Mit den Geschichten von damals erschließen sich Erfahrungen, die sich im Leben heute als wahr erweisen.

Literaturhinweis:

Gerhard Sauter, Das verborgene Leben. Eine theologische Anthropologie, Gütersloh 2011.

1 Leben in Gottes Geschichte

1.1 In Geschichten verstrickt

Menschen sind »in Geschichten verstrickt«. Der Philosoph Wilhelm Schapp hat das als anthropologische Gegebenheit herausgearbeitet. Da ist nicht zuerst ein einsames Ich, ein Mensch, der sich entwirft und verwirklicht. Zuvor sind die vielen Geschichten, die auf einen Menschen zulaufen schon lange vor seiner Geburt und die dann in seiner Lebenszeit den Menschen in seinem sozialen Umfeld bestimmen. Durch Geschichten sind Menschen mit Eltern und Mitmenschen und universal mit allen Menschen verbunden. In Geschichten verstrickt sind Menschen mit allen Zeiten verwoben, von Urzeiten her bis zu Endzeiten hin. Durch Geschichten, die ihnen zuvorkommen, *werden* Menschen, bevor sie selbst Leben und Wirklichkeit gestalten. In alle diese Lebensgeschichten spielt Gottes Geschichte hinein. Durch Gottes Geschichte, die in den vielen Geschichten der biblischen Tradition überliefert ist, sind alle Menschen mit Gott verbunden: Menschen leben in Gottes Geschichte. Das ist die Grundlegung der biblischen Rede vom Menschen, die theologische Gegebenheit der Anthropologie. Gott redet Menschen an, als *Sprachwesen* sind sie untereinander verbunden.

Aber das Verstricktsein in Geschichten ist ambivalent: Es gibt lebensschöpferische Geschichten, die Leben bereichern, und es gibt zerstörerische Geschichten, in denen Leben eingeschränkt wird und Menschen vernichtet werden. Ge-